



**BAUTEN, GÄRten
UND ANLAGEN**

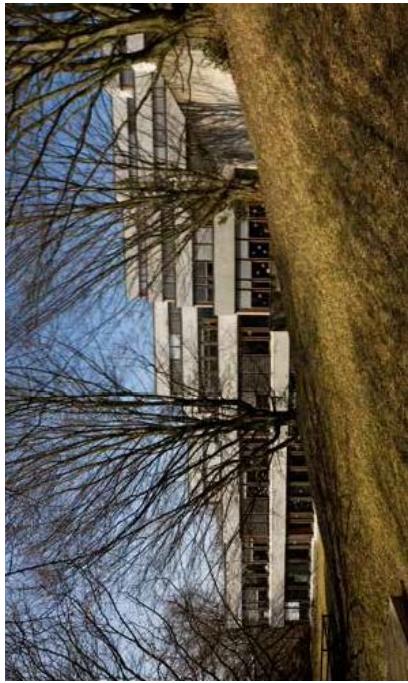
1960 bis 1980

Stadt Zürich

Inventarergänzung

SCHULHAUS VOGTSRAIN

Kreis/Quartier	10/HG
Adresse	Ferdinand-Hodler-Strasse 21-27, 25a, 27a, 33, 37,
Baujahr	Vogtsrain 13 1970-1973
Architekt	Fischer Architekten unbekannt
Landschaftsarch.	unbekannt
Bauherrschaft	Stadt Zürich
Bautyp	Schulgebäude



Würdigung Gebäude

Aufgrund des anhaltenden Bevölkerungswachstums in Höngg während der Nachkriegszeit schrieb die Stadt 1966 einen beschränkten Wettbewerb für das Schulhaus Vogtsrain aus, den Fischer Architekten für sich entschieden. Das Grundstück liegt oberhalb des Meierhofplatzes in Höngg, umgeben von zeitgleich erstellten Wohnanlagen. Neben den Schultrakten umfasste das komplexe Bauprogramm eine Schwimmhalle, zwei Turnhallen, einen Tagesshort und einen Doppelparkergarten sowie drei Lehrerwohnungen. Die zeittypische Volumetrie der Terrassenanlage war durch die Hangsituation bestimmt. Auf abgetreppten Geländevorsprüngen verteilten sich ineinander verschachtere, pavillonartige Gebäudetrakte. Die teilweise begrenzen oder bepflanzten Flachdächer verweisen sich mit Treppen, Rampen und Pausenplätzen zu einem differenzierten Freiflächenkonzept. Mitten durch das Schulareal führt der öffentliche Kapellenbühlweg, der Klassenzimmertrakte und Sportanlagen voneinander trennt. Als einziger Baukörper liegt der wirkungsförmige Trakt mit Schulschwimmhalle und Tagesshort direkt an der Ferdinand-Hodler-Strasse und begrenzt den zentralen Pausenplatz, der alle weiteren Bautrakte erschliesst. Den architektonischen Ausdruck der Schulanlage bestimmen grob verschalte Sichtbetonfassaden und mit Betonameien rhythmisierte Holzfenster im Stil des Brutalismus. Ebenso wie die zeitgleich erstellte Kirche St. Katharina ist die Schule Vogtsrain ein Frühwerk von Eugen Oscar Fischer, der seit 1960 im Büro seines Vaters Wilhelm Fischer arbeitete. Beide Bauten zeugen mit ihrer klaren, differenzierten Formensprache von Fischers Anspruch, seinen Vorbildern Claude Paillard und Ernst Gisel und somit indirekt auch Le Corbusier gerecht zu werden.

Würdigung Umgebung

Das Schulhaus, eine Art «Gebäudelandschaft», ist in die abfallende Topografie des Siedhangs eingebettet und ist eng verzahnt mit den Außerräumen. Die Gebäude sind aussen von parkartigen, locker bepflanzten (Hainbuchen, Kiefern) Grünstreifen mit Findlingen eingefasst. Der durch den Gebäudekomplex verlaufende Schul- und Sportbauten trennende öffentliche Kapellenbühlweg ist als spannungsvolle Terrassenanlage durch eine Abfolge unterschiedlicher Plätze und Treppen inszeniert. Zentral angeordnet ist ein grosser, mit einzelnen Kiefern bepflanzter Schulhof, ausgestattet mit Betonverbundstein. Über eine theaterartige Freitreppe mit Sitzstufen aus Waschbeton setzt er sich auf tieferer Ebene fort, hier von einem Wasserbecken mit einer Grossplastik von Rolf Flachsman akzentuiert. Massive, mit robusten Sträuchern (Berberitze, Feuerdorn, Coronaster) bepflanzte Ortbetonmauern begleiten die Treppen zu einem unteren Platz und einem Schulgarten. Der schlecht einschbare, heute etwas verwilderte Schulgarten ist sachlich und kleinteilig angelegt. Konsequent herrscht auch hier das Material Beton vor. Insbesondere die Terrassenanlage ist Inbegriff der architektonischen Vision der 1970er-Jahre, Bauwerk und Landschafts/Topografie/Bepflanzung zu verschmelzen und damit von besonderer Zeugnishafter Bedeutung.

SBZ 84 (1966), S. 284; Primarschulhaus Vogtsrain, Zürich-Höngg, 1969, S. 12; Baukultur 2009, S. 141; Launer, Christian und Baat Engel, Fischer Architekten AG, Zürich 2010, S. 12.